

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 43, 2021

Die Sichtbarkeit von Frauen* in der Erwachsenenbildung

Praxis

„Wir sind Bäuerinnen!“

Emanzipatorische Erwachsenenbildung mit
Frauen in der Landwirtschaft

Monika Thuswald



„Wir sind Bäuerinnen!“

Emanzipatorische Erwachsenenbildung mit Frauen in der Landwirtschaft

Monika Thuswald

Zitation Thuswald, Monika (2021): „Wir sind Bäuerinnen!“ Emanzipatorische Erwachsenenbildung mit Frauen in der Landwirtschaft.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 43.
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/21-43/meb21-43.pdf>.

Schlagworte: emanzipatorische Bildungsarbeit, Mitbestimmung, Bäuerinnen, ÖBV-Frauenarbeit, Bildungsspirale



Kurzzusammenfassung

Der Frauenarbeitskreis der Österreichischen Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung (ÖBV-Via Campesina Austria) betreibt seit mehreren Jahrzehnten emanzipatorische Bildungsarbeit mit Frauen in der Landwirtschaft. Inspiriert ist diese Bildung „von unten“ von Paolo Freires „Pädagogik der Unterdrückten“. Bäuerinnen entwickeln als Betroffene und Expertinnen ihrer Situation zusammen mit einer Bildungsreferentin Lösungen für ihre Probleme, und zwar mit dem Ziel der Mitbestimmung in Familie, Beruf und Gesellschaft. Dieser Prozess erfolgt entlang einer iterativen „Bildungsspirale“: Abstand vom Alltag ermöglicht es, Zusammenhänge zu sehen und neue Perspektiven zu entwickeln. Frauen, die sich gegenseitig stärken und dabei Ressourcen entdecken, können sich organisieren und solidarisieren, was die Grundlage für kollektive Veränderungsprozesse ist. Die ÖBV-Frauenarbeit ist ein Ringen um ein Erfassen, Sichtbarmachen und Umsetzen der Anliegen und Ideen von Klein- und Bergbäuerinnen – aber auch ein Ringen um Ressourcen, denn: Die Zeit ist bei Bäuerinnen knapp und die Finanzierung solcher Bildungsangebote notorisch prekär (Red.)

„Wir sind Bäuerinnen!“

Emanzipatorische Erwachsenenbildung mit Frauen in der Landwirtschaft

Monika Thuswald

Wir sind Bäuerinnen! „Gut zu leben bedeutet für uns Zeit zum Träumen zu haben und Zeit um Träume umzusetzen, mit anderen, aber auch allein. [...] Gutes Leben bedeutet für uns Ideen austauschen, sich zu vernetzen, neugierig und weltoffen zu sein, mit Lust und Humor leben zu können. Gut zu leben bedeutet, selbstbestimmt zu leben“, so ein Auszug aus dem Bäuerinnenmanifest des ÖBV-Frauenarbeitskreises (2016), welches einerseits Ergebnis eines Bildungsprozesses ist, andererseits auch das Bildungsverständnis der ÖBV-Frauen wiedergibt.

Ausgangssituation: Landflucht ist weiblich

Bauernhöfe können gute Lebens- und Arbeitsplätze für Frauen und Männer, für Menschen jedes Geschlechts sein. De facto sind die Rahmenbedingungen für viele Menschen in der Landwirtschaft, besonders auch auf kleinen Höfen und in geografisch benachteiligten Berggebieten, schwierig. Hohe Arbeitsbelastung, geringe Einkommen, mangelnde Mitsprache in der Agrarpolitik – all das trifft Frauen in der Klein- und Berglandwirtschaft ganz besonders. Zusätzlich wirken sich stereotype Geschlechterrollenbilder gerade im ländlichen Raum und in der Landwirtschaft nach wie vor nachteilig für Frauen aus. Kein Zufall, dass überdurchschnittlich viele Frauen aus dem ländlichen Raum abwandern.

Vor diesem Hintergrund ist die emanzipatorische Bildungsarbeit mit Frauen in der Landwirtschaft zu verstehen, welche die Österreichische Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung (ÖBV-Via Campesina

Austria) seit mehreren Jahrzehnten betreibt. Auch wenn sich in dieser Zeit für Bäuerinnen in Österreich manches zum Besseren verändert hat, bestehen viele Herausforderungen fort und bedürfen – laut Selbstverständnis der ÖBV – der Lösungen „von unten“.

Entstehungsgeschichte: Lösungen „von unten“

Am Beginn der ÖBV-Frauenbildungsarbeit stand eine Vereinsgründung von Männern. 1974 schlossen sich Bergbauern zusammen, die sich von ihrer gesetzlichen Interessensvertretung nicht ausreichend vertreten fühlten. Das Thema der Emanzipation – vor allem die Emanzipation von herrschenden agrarpolitischen Autoritäten – war im Gründungsprozess der ÖBV von Anfang an zentral (siehe Rohrmoser 2004). Der Organisator der Gründung, der Bergbauernsohn Franz Rohrmoser, war inspiriert von der „Pädagogik der Unterdrückten“ bzw. dem Konzept

der „Bewusstseinsbildung“ des brasilianischen Volkspädagogen Paolo Freire, welche er bei seinem Aufenthalt in Brasilien kennen- und schätzen gelernt hatte (siehe Rohrmoser 2015; Wagner 2013). Dieses pädagogische Vorbild und die Haltung, dass Betroffene selbst Lösungen für ihre Probleme entwickeln müssen, spiegeln sich bereits im ersten ÖBV-Bildungskonzept aus dem Jahr 1974 wider, in dem es beispielsweise heißt: „*Es ist eine Forderung der Zeit, dass die Interessen der Bergbauern von ihnen selbst wahrgenommen und vertreten werden, dass die Funktion der Bergbauern in Wirtschaft und Gesellschaft neu definiert und neue Einkommensmöglichkeiten geschaffen werden und dass die besonderen Fähigkeiten der Bergbauern ausgeschöpft werden*“ (Rohrmoser 2004, S. 21).

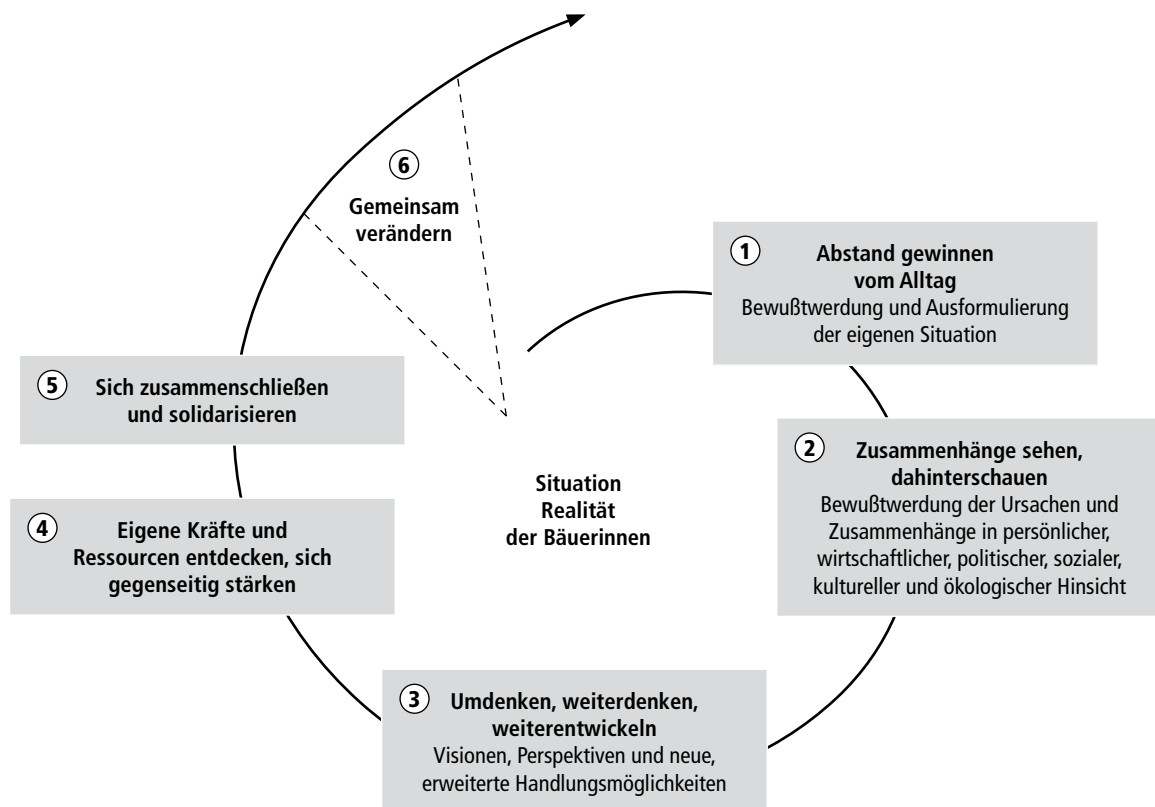
Ab dem Jahr 1978 begannen sich innerhalb des zunächst männlich dominierten Vereins Frauen in einem eigenen Arbeitskreis zu organisieren, um ihre spezifischen Anliegen zu bearbeiten. Ziele dieser Frauengruppe waren die Selbst- und Mitbestimmung

von Bäuerinnen in Familie, Beruf und Gesellschaft sowie die Solidarität mit Bäuerinnen in anderen Ländern (vgl. ÖBV-Frauenarbeitskreis 1996, S. 25). Dass dieser Frauenarbeitskreis nach wie vor besteht und in Interaktion mit dem Gesamtverein Früchte trägt und sich weiterentwickelt, ist neben der Hartnäckigkeit der beteiligten Frauen wohl auch der emanzipatorischen Ausrichtung des Gesamtvereins zu verdanken.

„Die Bildungsspirale“ des ÖBV-Frauenarbeitskreises

Die erste ÖBV-Frauen-Bildungsreferentin Traude Beer-Heigl formulierte Ende der 1980er Jahre gemeinsam mit den ÖBV-Frauen das pädagogische Konzept der „*basisorientierten Bildungsarbeit mit Bäuerinnen*“ (ÖBV-Frauenarbeitskreis 1996, S. 23). Grundlage hierfür waren die bisherige Bildungsarbeit in der ÖBV und Beer-Heigls persönliche Erfahrungen mit der „Volksbildung“ („educaciòn

Abb. 1: Pädagogisches Konzept der regionalen, basisorientierten Bildungsarbeit mit Bäuerinnen in der Österreichischen Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung – „Bildungsspirale“



Quelle: ÖBV-Frauenarbeitskreis 1996, S. 23

populär“) in Lateinamerika. Das pädagogische Konzept, die sogenannte „Bildungsspirale“, umfasst einen iterativen Prozess in sechs Schritten, der zum Ziel hat, dass Bäuerinnen als Betroffene und Expertinnen ihrer Situation diese gemeinsam verändern (siehe Abb. 1).

Dieses pädagogische Konzept ist auch heute noch eine wichtige Grundlage für die Bildungsarbeit in der ÖBV. „Basisorientierte Bildungsarbeit“ meint hier Bildungs- und Emanzipationsprozesse von Menschen aus der Basis, die – begleitet von einer Fachfrau – Angebote für einen größeren Kreis von Betroffenen entwickeln.

Schritt 1: Abstand vom Alltag

Abstand vom Alltag zu gewinnen, ist der erste Schritt dieses Bildungsprozesses (vgl. ÖBV-Frauenarbeitskreis 1996, S. 23f.). Dies ist und bleibt eine große Herausforderung in den Lebensrealitäten von Frauen in der kleinbäuerlichen Landwirtschaft, deren Arbeitsbereiche oft sowohl landwirtschaftliche Produktion als auch Verarbeitung und Vermarktung von Lebensmitteln, Haus- und Sorgearbeit sowie eventuell zusätzliche Erwerbsarbeit umfassen. Die Herausforderungen der Mobilität im ländlichen Raum erschweren zusätzlich die Anreise zu Veranstaltungen. Dennoch finden seit Jahrzehnten mehrmals im Jahr Treffen des Frauenarbeitskreises der ÖBV statt, welche die Basis für viele weitere Aktivitäten sind. Die ÖBV-Frauen kommen gemeinsam mit der Bildungsreferentin zusammen, um an Themen zu arbeiten, die ihnen in ihrem Lebens- und Arbeitsalltag sowie in Bezug auf die Gesamtgesellschaft und Politik „unter den Nägeln brennen“.

Schritt 2: Zusammenhänge sehen

Schritt zwei im Bildungskonzept, das Sehen von Zusammenhängen und das „Dahinterschauen“, wird möglich durch den offenen, persönlichen Austausch der Frauen in einem geschützten Rahmen bei Treffen, Workshops, Seminaren, Wanderungen und anderen gemeinsamen Aktivitäten. Aber auch die gemeinsame Analyse und der Austausch mit anderen Expert_innen, Wissenschaftler_innen, Beamt_innen etc. sind wichtig, um Hintergründe zu erschließen. Dies macht eine kritische Distanz zur eigenen Betroffenheit möglich (vgl. ebd.).

Schritt 3 und 4: Umdenken und Ressourcen entdecken

Es folgt Schritt 3: „Umdenken, weiterdenken, weiterentwickeln“. Hierin geht es um die „*Entwicklung von Visionen, anderen Perspektiven, Zielen und neuen, erweiterten Lösungs-, Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten*“ (ebd., S. 23). In Schritt 4 entdecken die Frauen eigene Kräfte und Ressourcen und stärken sich gegenseitig (vgl. ebd.).

Im ÖBV-Frauenarbeitskreis haben sich ein empathisches Miteinander und Offenheit für kreative und kreativitätsfördernde Methoden etabliert, die einerseits den Denk- und Handlungshorizont weiten (Schritt 3), andererseits stärkend wirken (Schritt 4). Es darf gebrainstormt, gespielt, gesungen und mit verschiedenen Materialien kreativ gestaltet werden. Rollenspiele helfen dabei, den eigenen Denk- und Handlungsraum zu erweitern. Eigene Ressourcen der Bäuerinnen werden auch dadurch sichtbar und spürbar, dass sie sich bei der Planung und Umsetzung gemeinsamer Aktivitäten gegenseitig Aufgaben zutrauen und „zumuten“. Sei es das Moderieren einer Arbeitsgruppe, das Verfassen eines Textes, ein öffentlicher Auftritt – vieles kann im Rahmen des ÖBV-Frauenarbeitskreises erprobt, geübt und gefestigt werden. Zugewandtes Zuhören und Ernstnehmen geben den geäußerten Gedanken der Einzelnen Wert.

Schritt 5: Sich organisieren

Da Veränderungen allein schwer umsetzbar sind, geht es im fünften Teil der „Bildungsspirale“ darum, dass sich Frauen zusammenschließen, organisieren und solidarisieren (vgl. ebd.). Über die Jahrzehnte hinweg war die ÖBV-Frauenbildungsarbeit unterschiedlich stark in regionalen Bäuerinnenarbeitsgruppen und/oder dem österreichweiten ÖBV-Netzwerk verankert. Manche Frauen tragen den kontinuierlichen Bildungsprozess über ihre gesamte Bäuerinnenlaufbahn hin mit, andere sind über einige Jahre lang aktiv beteiligt, wieder andere kommen für einzelne Aktivitäten oder Veranstaltungen dazu und ein noch weiterer Kreis verfolgt die Prozesse über diverse Medien mit. Viele dieser Frauen fungieren als Multiplikatorinnen. Besonders fruchtbar erweist sich gerade in den letzten Jahren der intergenerationale Austausch zwischen den

Frauen. Bei den Bildungsveranstaltungen kommen oft Frauen im Alter von 25 bis 60 Jahren zusammen und praktizieren intergenerationalen Wissens- und Erfahrungstransfer sowie Solidarität.

Als Teil der weltweiten Bewegung „La Via Campesina“ (spanisch für „der kleinbäuerliche Weg“) ist die ÖBV mit 200 Millionen Kleinbäuer_innen, Landlosen, Landarbeiter_innen etc. in allen Teilen der Welt verbunden. Innerhalb von La Via Campesina sind die Frauen über alle Kontinente hinweg organisiert. Darüber hinaus lebt der ÖBV-Frauenarbeitskreis seit seinem Bestehen Austausch, Interaktion und Kooperation mit verschiedensten anderen Akteur_innen mit ähnlichen Anliegen. Sei es mit Beamt_innen und Politiker_innen, NGOs, Frauenorganisationen und Erwachsenenbildungseinrichtungen oder diversen Plattformen, wie zum Beispiel auch im Rahmen der beiden Frauenvolksbegehren. Als Teil der ARGE Region Kultur ist die ÖBV auch Mitglied des Rings Österreichischer Bildungswerke und somit der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ). Ein neuerer Zusammenschluss, an dem die ÖBV-Frauen beteiligt sind, ist die „Initiative Feministische Erwachsenenbildung (IFEB)“.

Schritt 6: Gemeinsam verändern

„Gemeinsam verändern“ ist der sechste Schritt und dieser inkludiert oft auch den gemeinsamen Schritt der Frauen an die Öffentlichkeit (vgl. ebd.). Neben Veränderungen der eigenen Denk- und Handlungsmuster und der eigenen Rolle am Hof geht es im ÖBV-Frauenarbeitskreis auch oft um die Veränderung von als untragbar empfundenen gesellschaftlichen und (agrar-)politischen Zuständen oder Entwicklungen.

Im Rahmen der ÖBV-Frauenbildungsarbeit wurden im Laufe der Jahrzehnte vielzählige Themen bearbeitet. Immer wieder ging es dabei um die Verteilung der Sorgearbeit (Care-Arbeit) am Hof und in der gesamten Gesellschaft, um die Einkommenssicherung auf kleinen Höfen, um die Situation von Frauen im Landwirtschaftssystem, um soziale Absicherung, ökologische Fragen und die Klimakrise sowie um die Agrar-, Handels- und Ernährungspolitik in Österreich, in der EU und weltweit.

Der Logik des pädagogischen Konzeptes der „ÖBV-Bildungsspirale“ folgend, sind Bildungsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit eng miteinander verknüpft und bedingen sich gegenseitig. Der iterative Charakter der Bildungsspirale besteht darin, dass das Ende jedes Veränderungsprozesses, jede „Umdrehung der Spirale“, Ausgangspunkt für einen neuen Prozess sein kann. Diese Konzipierung von Bildungsprozessen als Spirale kann auch als früh formulierte, emanzipatorische Form „Lebenslangen Lernens“ verstanden werden.

Prekäres Ehren- und Hauptamt

Eine wichtige Rolle bei der Sicherung der Kontinuität und Qualität der ÖBV-Frauenbildungsarbeit nimmt die jeweilige hauptamtliche Bildungsreferentin ein, welche die ehrenamtliche, unbezahlte Selbstorganisation der Bäuerinnen begleitet und unterstützt. Von den Bäuerinnen wurden die Bildungsreferentinnen immer wieder als „Geburtshelferinnen“ für Ideen bezeichnet. In der Weiterentwicklung und Umsetzung von Projekten hilft die Bildungsreferentin dabei, den „roten Faden“ zu halten (vgl. ÖBV-Frauenarbeitskreis 1996, S. 16). Gleichzeitig versucht die Bildungsreferentin im Gesamtprozess der emanzipatorischen Bäuerinnenbildungsarbeit fruchtbare Anstöße zu geben sowie Kontinuität zu gewährleisten, welche für die ehrenamtlich engagierten Bäuerinnen nicht immer leicht zu erbringen ist. Leider ist die Finanzierung der Arbeitszeit der Bildungsreferentin zunehmend schwierig.¹

Beispiele: Bäuerinnenpension und Frauenzeitung für alle

Der ÖBV-Frauenarbeitskreis begann seine Bildungsarbeit und politische Arbeit in den 1980er Jahren mit der Analyse der sozialrechtlichen Situation der Bäuerinnen. Ausgehend von ihren konkreten Lebensrealitäten bildeten sich die ÖBV-Frauen weiter, entwickelten vielfältige Aktivitäten, gewannen Partner_innen und setzten schließlich mit einer überparteilichen Allianz Veränderungen im Pensionsrecht durch. Doch nach der Veränderung ist vor

¹ Seit dem Jahr 2018 wurde die Förderung des Frauenministeriums für diese ÖBV-Frauenbildungsarbeit um die Hälfte gekürzt.

Österreichische Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung (ÖBV-Via Campesina Austria)

Die Österreichische Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung (ÖBV-Via Campesina Austria) hat ca. 600 Mitglieder, zur Hälfte Männer und Frauen, in allen österreichischen Bundesländern. Der Verein betreibt politische Interessensvertretung und emanzipatorische Bildungsarbeit von und für Berg- und Kleinbäuer_innen. Die Bäuerinnenarbeit wird zurzeit von ca. 25 Frauen aktiv gestaltet, gut 100 Frauen sind über einen E-Mail-Verteiler miteinander vernetzt. Die ÖBV-Bildungsveranstaltungen (Workshops, Seminare, Gruppentreffen, Vorträge, Diskussions- und Filmveranstaltungen, Auftritte der ÖBV-Kabarettgruppe etc.) verzeichneten im Jahr 2019 ca. 4.000 Teilnehmer_innen, davon 60% Frauen. Ein umfassendes Bildungsangebot für Frauen und Männer im Winter 2019/20 war z.B. der „Agrarpolitische Grundkurs“ (www.viacampesina.at/Veranstaltung/agrarpolitischer-grundkurs-2019/). Die Zeitschrift „Wege für eine bäuerliche Zukunft“ erscheint fünf Mal jährlich und hat 1.170 Abonnent_innen. Als Teil der weltweiten Bewegung von Kleinbäuer_innen, Landlosen und Landarbeiter_innen „La Via Campesina“ (spanisch für „der kleinbäuerliche Weg“) mit 200 Mio. Mitgliedern und als Teil der Bewegung für Ernährungssouveränität setzt sich die ÖBV für ein gutes Leben für alle ein.

Mehr unter: <https://www.viacampesina.at/>

der Veränderung und so ist der ÖBV-Frauenarbeitskreis auch aktuell wieder einmal mit drängenden Fragen bei der sozialen Absicherung von Frauen in der Landwirtschaft befasst.

Der ÖBV-Frauenarbeitskreis ist in sich ein Bildungs- und Emanzipationsprojekt, die beteiligten Frauen gestalten jedoch auch Bildungsangebote für einen weiteren Kreis von Frauen in der Landwirtschaft und andere Interessierte. Eines dieser Projekte ist die „Frauenausgabe“ der ÖBV-Zeitschrift „Wege für eine bäuerliche Zukunft“. Eine wechselnde Gruppe von Bäuerinnen gestaltet jährlich eine Ausgabe zu einem Schwerpunktthema, das sie aktuell beschäftigt. Im Jahr 2020 lautete dieses „Weiberwirtschaft – systemrelevant?!“. Die beteiligten Bäuerinnen diskutierten das Thema inhaltlich, verfassten selbst Texte, luden andere Frauen ein, Beiträge zu gestalten, wählten Bilder aus etc. Unterstützt und begleitet wurden sie dabei von der Bildungsreferentin und dem ständigen Redaktionsteam der Zeitschrift. Diese von Bäuerinnen gestaltete Zeitschrift lesen nicht nur andere Frauen, sondern auch Abonnenten.

Interaktion zwischen Verein und Frauen

An diesem Beispiel zeigt sich auch, dass die Interaktion zwischen dem ÖBV-Frauenarbeitskreis

und der ÖBV als Gesamtorganisation wichtig ist. Der Frauenarbeitskreis ist Teil der ÖBV und trotzdem eigenständig. Die Frauenarbeit bringt viele feministische Impulse in den Gesamtverein ein und gleichzeitig erwerben Frauen in der Vorstandsarbeit und bei anderen Vereinsaktivitäten Wissen, Kompetenzen und Erfahrungen, die sie in die Frauenrunde weitertragen. Die paritätische Besetzung des ÖBV-Vorstandes durch Frauen und Männer ist somit gleichzeitig „Ernte“ von und Voraussetzung für fruchtbare Frauenbildungsarbeit.

Selbstorganisation in Zeiten der Pandemie

Angesichts der Covid-19-Pandemie und der Lock-Downs ist auch bei der ÖBV-Frauenbildungsarbeit zunehmend der Umstieg in den digitalen Raum gefragt. Seit März 2020 fanden alle Treffen und Veranstaltungen online statt. Die Frauen erproben neue Wege der Kommunikation und erwerben dabei Medienkompetenzen. Um Niederschwelligkeit zu gewährleisten, ist bei allen Online-Treffen auch die Teilnahme per Telefon möglich. Auch die Öffentlichkeitsarbeit findet während der Pandemie verstärkt im digitalen Raum statt, zum Beispiel mittels Videos von den Bäuerinnen.²

² Siehe www.viacampesina.at/frauen_gap2021

Fazit: Ringen um Sichtbarkeit

Die ÖBV-Frauenbildungsarbeit ist und bleibt ein ständiger Lern- und Entwicklungsprozess für alle Beteiligten. Sie ist und bleibt auch ein Ringen um Ressourcen: um zeitliche Ressourcen der Bäuerinnen, aber auch um finanzielle Ressourcen für die Bildungsprozesse und bezahlte Arbeitszeit. Die ÖBV-Frauenbildungsarbeit ist ein ständiges Ringen um die Sichtbarkeit der Tätigkeiten, Interessen, Anliegen, Ideen, Wünsche und Träume der Klein- und

Bergbäuerinnen auf den Höfen, in den jeweiligen ländlichen Regionen, in der Gesamtgesellschaft. Sie bleibt ein Ringen um emanzipatorische und feministische Erwachsenenbildung. Oder um es mit den Worten des ÖBV-Bäuerinnenmanifests zu sagen: „*Ein gutes Leben [und dasselbe gilt auch für Bildung!; M.Th.] ist für uns kein genormtes Modell, sondern es beinhaltet die Vielfältigkeit der Menschen und deren Grundbedürfnisse und gibt Freiraum für soziale, kulturelle, emotionale, sinnliche Ausformungen*“ (ÖBV-Frauenarbeitskreis 2016, o.S.).

Literatur

ÖBV-Frauenarbeitskreis (1996): Bäuerinnen. ÖBV-Frauenarbeit. Acht Jahre regionale, basisorientierte Bildungsarbeit mit Bäuerinnen. Wien: Eigenverlag.

ÖBV-Frauenarbeitskreis (2016): ÖBV-Bäuerinnenmanifest. Online: <https://www.viacampesina.at/baewerinnenmanifest/> [Stand: 2021-02-07].

Rohrmoser, Franz (2004): Gemeinwesenarbeit und Projekte in der bäuerlichen Entwicklungsarbeit am Beispiel der Österreichischen Bergbauernvereinigung in den 70er Jahren. In: Rohrmoser, Anton (Hrsg.): GemeinWesenArbeit im ländlichen Raum. Innsbruck/Wien: Studienverlag, S. 18-34.

Rohrmoser, Franz (2015): Die Österreichische Bergbauernvereinigung ist durch Bildung entstanden. In: Wege für eine bäuerliche Zukunft 338, 3/2015, S. 6-7.

Wagner, Andreas (2013): Anton Rohrmoser – ein Architekt der Gemeinwesenarbeit in Österreich. In: Magazin erwachsenenbildung.at, Ausgabe 19, Wien. Online: https://erwachsenenbildung.at/magazin/13-19/13_wagner.pdf [Stand: 2021-04-26].



Foto: Elke Schütler

**Dipl.-Ingⁱⁿ. Monika Thuswald Bakk.
phil.**

monika.thuswald@viacampesina.at
+43 (0)1 8929 400

Monika Thuswald studierte Landschaftsplanung an der Universität für Bodenkultur sowie Soziologie an der Universität Wien und ist wba-zertifizierte Erwachsenenbildnerin. Seit Anfang 2014 ist sie Bildungsreferentin in der Österreichischen Berg- und Kleinbäuer_innen Vereinigung (ÖBV-Via Campesina Austria). Ein wichtiges Tätigkeitsfeld ist die ÖBV-Frauenbildungsarbeit. Weiters gestaltet sie mit aktiven Vereinsmitgliedern emanzipatorische Bildungsangebote für Männer und Frauen in ganz Österreich.

“We are female farmers!”

Emancipatory adult education with women in agriculture

Abstract

The women’s working group of the Austrian Mountain and Small Farmers’ Association (ÖBV-Via Campesina Austria) has provided emancipatory education to women in agriculture for several years. This education is inspired “from below” by Paulo Freire’s “Pedagogy of the Oppressed.” As the people concerned and experts on their situation, female farmers work with an educational coordinator to develop solutions to their problems with the goal of participating equally in family, career and society. This process occurs along an iterative “educational spiral”: Distance from everyday life makes it possible to see connections and develop new perspectives. Women who give each other strength and in doing so discover resources can organize themselves and show solidarity with one another, which provides the basis for collective processes of change. The work with ÖBV women is a struggle to understand, make visible and put into practice the requests and ideas of small farmers and mountain farmers, but it also means a struggle for resources because farmers’ time is scarce and the funding of such educational courses is notoriously precarious. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783754313459

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 43, 2021

Dr.ⁱⁿ Heidi Niederkofler (Universität Wien)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Robert Kramreither (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr.ⁱⁿ Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at